

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
7 Grattisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 117.

Elbing, Sonntag,

19. Mai 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 18. Mai. Der Mörder des im August 1894 auf den Gilbert-Inseln ermordeten deutschen Händlers Kannengießer, der Eingeborene Nantanebo, ist vom Gericht in Tidje zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 15. März im Gefängnis zu Suwa vollstreckt worden.

Hamburg, 18. Mai. Zwei aus Gera verfolgte Folschmünzer wurden hier verhaftet.

Budapest, 18. Mai. Ein furchtbarer Schneesturm wüthet im westlichen Ungarn. In den Kleinen Karpathen liegt stellenweise bereits fußhoher Schnee.

Rom, 18. Mai. Ein Krankenwärter in Mirandona, der wegen Dienstverräumnis gestraft wurde, erschlug in der Kaiserzeit mit einer Eisenstange die Oberin des Hospitals, verwundete den zweiten Krankenwärter schwer und riß einem sich ihm entgegenstellenden Kranken den Bauch auf. Der Rasende konnte nur mühsam von 6 Karabinieri gebändigt und nach dem Gefängnis gebracht werden.

London, 18. Mai. Auf dem Vordonec Walworthroad-Bahnhof fand gestern Nachmittag in einem Abtheil 2. Klasse eines vom Victoria-Bahnhof eingefahrenen Zuges eine Explosion statt. Der einzige darin befindliche Passagier Cotes wurde verletzt und mußte nach Hause gebracht werden. Sein Zustand ist jedoch ungefährlich. Man fand in dem stark beschädigten Abtheil eine Messingröhre. Die Polizei ermittelt den Fall wie folgt: „Das Rohr hat wahrscheinlich Schießpulver oder Spiritus enthalten. Die Ladung ist jedoch nur schwach gewesen.“ Die Abtheilisten sind versengt worden, doch blieben die Fenster ganz. Vermuthlich handelt es sich um einen schlechten Scherz.

London, 18. Mai. Die „Times“ meldet aus Tientsin: In Petchili herrscht größte Hungersnoth.

Petersburg, 18. Mai. Die Stadt Brefflitskoff ist am 16. Mai Abends bei starkem Winde niedergebrannt. Nur einige Steinhäuser blieben erhalten. 30 Menschen sind umgekommen.

Athen, 18. Mai. Auf der Insel Zanta wurden gestern Vormittag 7 heftige Erdstöße verspürt. Schrecken ergriß die Einwohner, doch ist bisher kein Schaden angethät.

New-York, 18. Mai. Der Kreuzer „New-York“ ist heute nach Kiel abgegangen, der Dampfer „Columbia“ folgt morgen nach.

Zum Rücktritt Kalnoth's.

Aus den uns heute vorliegenden Dopeichen über die Aufnahme, welche der Rücktritt Kalnoth's in der öffentlichen Meinung Osterreich-Ungarns gefunden hat, geht hervor, daß sogar die ungarische Presse bei aller Freude über den Fall Kalnoth's nicht zögert, dessen Verdienste um die Stabilität der äußeren Politik der habsburgischen Monarchie in Ausdrücken vollster Anerkennung zu gedenken. Es wird allgemein hervorgehoben, daß der bisherige österreichische Minister des Aeußeren es mit großem Geschick verstanden hatte, enge Freundschaft mit Deutschland und Italien zu pflegen und dabei auch gute Beziehungen zum Balkan und zu Rußland zu unterhalten. Insbesondere was letzteren Staat betrifft, muß anerkannt werden, daß Graf Kalnoth seine Erfahrungen als langjähriger Botschafter in Petersburg in seiner späteren Stellung als Minister im Interesse einer zu Andrássy's und Haymerle's Zeiten unter der Nachwirkung des Berliner Congresses etwas gespannt geworden waren, zu verwerten wußte.

Wenn Kalnoth trotz seiner staatsmännlichen Begabung aus seiner fast anderthalb Jahrzehnte behaupteten Stellung scheiden muß, so liegt der Grund darin, daß seine persönliche konservativ-kerikale Gesinnung ein Zusammengehen mit der ehrlich-liberalen ungarischen Regierung auf die Dauer unmöglich machte. Graf Kalnoth bekleidete das Amt des gemeinschaftlichen Ministers der österreichisch-ungarischen Monarchie seit dem 21. November 1881. Sein Vorgänger war Freiherr v. Haymerle. Seine diplomatische Laufbahn begann Graf Kalnoth (geboren am 29. Dezember 1832 auf Lattowik in Währen) als Attache bei der österreichischen Gesandtschaft in München. 1857 kam er in gleicher Eigenschaft nach Berlin und wurde 1860 als Legationssekretär nach London versetzt. In dieser Stellung verblieb er zehn Jahre, wurde dann zur Disposition gestellt und 1874 zum Gesandten in Kopenhagen, sechs Jahre später aber zum Botschafter am russischen Hof ernannt. Von hier wurde er nach dem Tode Haymerle's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien berufen. Was den Nachfolger Kalnoth's, den Grafen

Soluchowski betrifft, so beobachtet man in Wien und Budapest eine sehr bemerkenswerthe Zurückhaltung in der Beurtheilung seiner Ernennung. Aus dem Wenigen, was über ihn bekannt ist, mag man offenbar nicht vorzeitig ein ungünstiges Urteil fällen, das, soweit Familientradition und politische Erziehung in Frage kommen, ziemlich nahelegend wäre.

In der getamten Presse spricht sich die höchste Ueberraschung über die Ernennung des Grafen aus, die auch in politischen Kreisen einer weit stärkeren Eindruck macht als der Rücktritt Kalnoth's. Drei Tage vor seiner Ernennung wurde Soluchowski von seinem galizischen Schloß Skala nach Wien berufen, ohne selbst den Zweck der Berufung zu kennen. Er selbst glaubte, er sei zum Nachfolger des Grafen Reverteza beim Balkan bestimmt, und erfuhr erst hier die höhere Aufgabe, die seiner harrte. Kalnoth soll ihn selbst empfohlen haben, obwohl Soluchowski ein Gegner Kalnoth's war, weil er nach dem Tode des Grafen Hoyos nicht zum Botschafter in Paris ernannt, sondern als Gesandter nach Bukarest geschickt worden war. Man nimmt hier an, daß Soluchowski's Ernennung erst nach vorheriger Verständigung mit Berlin und Petersburg erfolgte. Den Bukarester Posten verließ er wegen der Schwierigkeiten, die ihm die Unterstützung der nationalen rumänischen Irredenta in Ungarn durch die rumänische Aktionspartei bereite. Die ungarische Regierung fand, daß Soluchowski in Bukarest nicht energisch genug aufgetreten sei; er zog es deshalb vor, zurückzutreten. 1872 war er Attache in Berlin. Soluchowski ist im Umgang sehr liebenswürdig, im diplomatischen Verkehr langsam, bedächtig, vorsichtig. Die Familie Soluchowski war stets hochkonservativ und streng katholisch. Seine Gemahlin ist eine Französin, Prinzessin Murat.

Spiel mit dem Feuer.

Es ist ein gefährliches Spiel, schreibt die „Wdh. Ztg.“, den Staatsstreik anzupreisen, zumal im Kampf gegen den Umsturz, um so gefährlicher, als völlig ausgeschlossen ist, daß sämtliche Bundesregierungen einen solchen Versuch mitmachen würden. Im Gegentheil, man darf gewiß sein, daß einzelne Bundesfürsten in einer solchen Lage sich zum Hort der Freiheit, der Verfassung, der Volksrechte machen und damit ihre Bedeutung mächtig steigern würden. Die Zerstückelung der Verfassung auch nur auf fünf Minuten bedeutet die Zertrümmerung des Reichs, aber für unabsehbare Zeit. Den heutigen Bundesstaat könnte man zerbrechen; ihn wieder aufzubauen, dazu gehörten andere Männer, als heute am Ruder sind. Wer sich „guter Gesinnung“ und sich zu den „nationalen Parteien“ zählt, der muß mit Blindheit geschlagen sein, wenn er den Staatsstreik predigt und damit einer Lehre Vorschub leistet, die auf die Auflösung des Reichs und den Umsturz des Kaiserthrons hinausläuft. — Sie tritt ferner der Lehre entgegen, daß die Reichsverfassung und das Reich durch einseitige Erklärungen der Fürsten aufgehoben werden könnten und citirt den konservativen Staatsrechtslehrer Prof. Philipp Jörn an der Königsberger Universität. Derselbe führt aus: daß ein Staat, also auch ein Bundesstaat, durch Vertrag abgeändert, aufgelöst, wieder erneuert werden könne, ist ein juristisch unvollziehbarer, juristisch unmöglicher Gedanke. „In den Formen des Reichs ist jede derartige Eventualität schlechterdings ausgeschlossen; sie ist rechtlich unkonstruierbar, sie wäre, um den Ausdruck zu gebrauchen, ein Staatsstreik. Das Deutsche Reich ist somit jeder vertragmäßigen Abänderung seiner Rechtsgrundlage rechtlich durchaus entzückt.“ Jörn erinnert an die Verhandlungen bei Gründung des Reichs, bei Feststellung der Verfassung. Da hat insbesondere Miquel gesagt: „Die Grundlage der Verfassung ist zwar ausdrücklich ein Vertrag gewesen; aber der Vertrag geht eben dahin, einen neuen Staat zu gründen, diesem Staat eine Verfassung zu geben und dieser Verfassung zu unterwerfen. . . . Es ist das ein Punkt, den wir hier ganz bestimmt betonen und entschieden festhalten müssen. Es liegt darin meines Erachtens die alleinige Garantie einer friedlichen Entwicklung der Zukunft.“ Diese Auslassungen gewinnen an Bedeutung gegenüber der Sprache, die rechtsstehende Blätter riskiren, unter denen das in Sachsen erscheinende „Vaterland“ die erste Gelge spielt. Dasselbe schreibt wörtlich: „Die Erhebung des bisher bestehenden Wahlrechtes durch ein anderes, das den jetzigen Verhältnissen, den Lebensbedingungen des Reiches mehr entspricht, ist eine zwingende Nothwendigkeit. Der lähmende Druck des unfruchtbaren Demagogenthums muß ein für allemal aufgehoben werden, darüber besteht kein Zweifel. Ob das auf die eben vorgeschlagene Art und Weise oder sonst wie geschieht, ist völlig gleichgültig, wenn nur der Zweck erreicht wird.“ — Das ist wenigstens eine offene Sprache, deren man sich bei kommenden Wahlen wieder erinnern wird.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 17. Mai.

Deutscher Reichstag.

Zuckersteuernothgesetz.
Staatssekretär Graf v. Posadowsky begründet

die Vorlage mit dem Hinweis auf die ungünstige Lage der Zuckerindustrie. Es handelt sich weniger um ein Interesse der Industrie, wie der Rübenbauern (Sehr richtig, rechts), das bitte ich die Herren von der Linken zu bedenken. Gerade die Sozialdemokraten wollen ja ihrem Programm gemäß den schwächeren und kleineren Leuten helfen. Die Ablehnung der Vorlage würde die agrarische Bewegung im Lande nur verstärken. Wir haben die Prämien allmählig herabgesetzt und ihre gänzliche Aufhebung in Aussicht genommen. Ein Blick auf die anderen Staaten lehrt uns, daß wir jetzt innehalten müssen. Wir sind kein isolirter Staat, sondern müssen uns nach den anderen richten, damit wir die Zuckerindustrie lebensfähig erhalten. Die Prämien sind, rein sachlich betrachtet, etwas wirtschaftlich Verheerendes, die Ueberproduktion ist eine Folge davon. Wollten wir, so lange andere Staaten Prämien zahlen, darauf verzichten, so würden wir vom Weltmarkt verdrängt werden. (Sehr richtig, rechts.) Den Schaden trüge dann die Landwirtschaft. Der Verlust durch niedrige Zuckerpreise wird von den Fabrikanten auf die Rübenbauern abgewälzt, die Industrie wird sich labiren, leiden wird der Produzent. Die Regierung habe ein Nothgesetz vorgelegt, kein definitives, da aus den beteiligten Kreisen so viele Vorschläge gemacht wurden, daß eine Sitzung vorher notwendig sei. Ein Reform-Gesetzentwurf ist ausgearbeitet und liegt jetzt dem Preussischen Staatsministerium vor. Der Entwurf kann aber in dieser Session dem Reichstag nicht mehr vorgelegt werden. Wir hoffen, daß es gelingen wird, die Zuckerprämie später überall abzuschießen. Der Schwerpunkt liegt darin, daß die internationalen Verhandlungen von Erfolg sind. Erst wenn jene Verhandlungen erfolgreich bleiben, müssen wir uns beraten, ob wir die ganze Zuckersteuer auf eine andere Grundlage stellen wollen, damit wir nicht vom Weltmarkt verdrängt werden. (Beifall rechts.)

Me yer (Halle) meint, der Zuckerindustrie wäre nur durch Hebung des Konsums zu helfen. Mit diesem Nothgesetz würde eine falsche Bahn beschritten. Minister v. Hammerstein erklärt, zwischen Osterreich-Ungarn und Deutschland sind Verhandlungen zu einer gleichmäßigen Regelung der Zuckerprämien eingeleitet. Wollten wir in diesen Verhandlungen eine feste Position erreichen, so muß der Reichstag mit der Reichsregierung gehen und zeigen, daß wir den Konkurrenzkampf durch höhere Prämien aufnehmen werden. Kommen wir uns nicht entgegen, so wird die Krisis für die Industrie und den Rübenbau eine akute. Die Dominialverwaltungen würden durch einen Rückgang der Rübenindustrie etwa 4 Mill. Mark einbüßen. Im Gegenüber zu dem Vorredner meine ich, daß gerade die Materialsteuer unsere Zuckerindustrie gehoben hat. (Sehr richtig! rechts.) Für die Fabriksteuer kommt erst später die Zeit, wenn der Konkurrenzkampf mit dem Auslande vorüber ist. Nur auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege kommen wir zum Ende des Konkurrenzkampfes. Ich bitte daher dringend, das Nothgesetz anzunehmen. Dasselbe soll gelten bis 1897. Inzwischen soll Alles geschehen, eine definitive Regelung zu erreichen.

Spahn (Str.) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie der Vorlage zustimmen werden. Baasche (nat.) spricht gleichfalls seine Zustimmung aus.

Schypel (Soz.) bekämpft die Vorlage unter eingehender Kritik des ganzen Systems der Prämienbegünstigung.

Staudy (kon.) dankt den Ministern für ihr Entgegenkommen und bittet das Haus, der heutigen Vorlage zuzustimmen und auch später die Anträge der Konservativen zu Gunsten der Landwirtschaft zu unterstützen. (Bravo rechts.)

Rüfke (parteilos) befürwortet das Nothgesetz. Staatssekretär Graf v. Posadowsky weist die Ausführungen Schypel's als unzutreffend zurück. Das Ausland habe seine Zuckerindustrie so verbodkommen, daß die Konkurrenz eine sehr beträchtliche sei.

Leuschner (Wp.) erklärt kurz, daß seine Partei mit der Vorlage einverstanden sei.

Szmula (Str.) stimmt dem Antrage zu und bedauert nur, daß es angefündigte definitive Gesetz noch nicht vorliegt. Er befürwortet schließlich die Resolution Baasche.

Lohe (Ant) spricht sich kurz für die Vorlage aus. Baasche (nat.) bekämpft die Behauptung Schypel's, daß das Ausland die Prämien mehr herabgesetzt habe, als Deutschland.

Hiermit schließt die erste Verathung. Zur zweiten Verathung, die sofort beginnt, ist ein Antrag Spahn (Str.) eingebracht: der Vorlage einen zweiten Abzug hinzuzufügen, wonach der Bundesrath ermächtigt sein soll, die Prämien dauernd oder vorübergehend zu ermäßigen, oder ganz außer Kraft zu setzen, falls andere Länder die Prämien ermäßigen oder beseitigen.

Nachdem Richter (frei. Wp.) sich gegen die Vorlage ausgesprochen hat, erklärt Staatssekretär Graf v. Posadowsky kurz, daß die verbündeten Regierungen den Antrag Spahn acceptiren.

Hierauf wird der Antrag Spahn einstimmig angenommen.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung über die Vorlage mit dem Zusatz Spahn wurden 140 Stimmen für, 46 Stimmen gegen die Vorlage gezählt.

Das Haus ist also beschlußunfähig. Das Haus verlagert sich.
Nächste Sitzung Montag, den 20. Mai, 1 Uhr. Gesetz über Slaverel und Slavenhandel, über die Schutztruppe, Zuckersteuergesetz und Margarine-Antrag. Schluß nach 4½ Uhr.

Serrenhaus.

Eingegangen ist eine Interpellation Herzberg und Genossen, welche Programmpunkte der Staatsratsbeschlüsse die Regierung noch in dieser Session zur Ausführung bringen wolle.

Das Haus nahm das Gerichtskosten-Gesetz und die Gebührenordnung für Notare in der Fassung des Abgeordnetenhauses an und erklärte die darauf bezüglichen Petitionen damit erledigt.

Der Antrag des Grafen Kinnowström betreffend Ergänzung des Jagdpolizeigesetzes wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Dem Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Stolgebühren im Amtsbezirke des Konsistoriums zu Wiesbaden und der Denkschrift über die Thätigkeit der Anstadelungskommission wurde die Zustimmung ertheilt. Morgen kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr

Politische Rundschau.

Elbing, 18. Mai.

Deutschland.

— In der am 16. d. Mts. unter dem Vorsitz des Bize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, sowie die vom Reichstag abgeänderten Gesetzentwürfe über die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt und der Fißberel nebst den zu dem Gesetzentwurf über die Binnenschiffahrt vom Reichstag gefaßten Resolutionen den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Einer Vorlage über die steuerliche Behandlung der Abraumsalze wurde die Zustimmung ertheilt. Weiter wurde beschlossen, den Reichstagsresolutionen, betreffend die Erhöhung der Gehaltsstufen für die durch die Einführung des Dienstaltersstufenprinzips in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigten Klassen von Reichspost- und Telegraphenbeamten, und betreffend die Forderung einer Pauschalsumme durch einen Nachtrags-Etat zur Gewährung von Zulagen an die durch das System der Dienstalterszulagen besonders geschädigten Beamten, keine Folge zu geben. Außerdem wurde über verschiedene vom Reichstag zu Petitionen gefaßte Resolutionen, sowie über eine Anzahl von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die Stempelsteuerkommission des Abgeordnetenhauses erledigte die noch ausstehenden Positionen und nahm in zweiter Lesung den Entwurf mit einigen Abänderungen an.

— Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch wird vor Eintritt der Sommerferien die zweite Lesung beendigen. Im Oktober beim Wiederzusammentritt wird das Einführungsgesetz durchberathen werden. Man ist in der Kommission der Ueberzeugung, daß mit dem Ende des Jahres die gesammten Arbeiten des Bundesraths und Reichstages werden zugehen können.

— Dem Herrenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken zugegangen. Es handelt sich dabei darum, die Gemeinden Neulichen und Studinle im Kreise Schubin, unter Abtrennung vom Amtsgerichte zu Schubin, dem Amtsgerichte zu Egin; den Gutsbezirk Josephat und den Gemeindebezirk Kamendorf im Kreise Briesen, unter Abtrennung vom Amtsgerichte zu Strassburg in Westpreußen, dem Amtsgerichte zu Gollub; die Gemeinde Schobensee im Kreise Ortelsburg, unter Abtrennung von dem Amtsgerichte zu Ortelsburg, dem Amtsgerichte zu Paffenheim; die Gemeinden Wachow und Gohlitz im Kreise Westhavelland, unter Abtrennung von dem Amtsgerichte zu Brandenburg, dem Amtsgerichte zu Nauen; die Gemeinden Dörnten und Bredelem im Kreise Gollar, unter Abtrennung von dem Amtsgerichte zu Liebenburg, dem Amtsgerichte zu Gollar zuzulegen.

Osterreich-Ungarn.

— Der Rechnungsabluß der Südbahn für 1894 ergiebt an Gesamteinnahmen 21 493 568 Fl., an Gesamtlasten 18 672 110 Fl., somit Ueberschuß 2 821 458 Fl. Die Beschlußfassung über die Dividende erfolgt später.

— Im österreichischen Abgeordnetenhaus legte die Regierung die mit Rumänien abgeschlossene Konvention zur Abänderung der Stipulationen vom 3. Dezember 1866 betreffend die Pruthschiffahrt vor. Ferner wurden von der Regierung vorgelegt ein Gesetzentwurf, welcher die Regierung zur weiteren provisorischen Regelung der Handelsbeziehungen mit Spanien ermächtigt, und ein Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung bzw. Abänderung des Markenbeschutzgesetzes; durch letzteren Gesetzentwurf wird, ohne eine allgemeine Reform des Markenrechts auszuschließen, die dringend gewordenen Regirungsarbeiten der Wortmarken geregelt.

— Der Prinzregent Albrecht von Braunschweig ist Donnerstag Abend 9 Uhr abgereist und begibt sich nach Blankenburg im Harz. Auf seinen besonderen

Soziales.

Der Gewerbeverein der Tischler (H.-D.) veröffentlicht seinen Jahresbericht pro 1894, aus dem wir entnehmen, daß in den Ortsvereinstaffeln an Einnahmen 31400,89 Mk., an Ausgaben 24199,73 Mk. nachgewiesen sind.

Die deutsche Gutindustrie, die seit längerer Zeit unter der Konkurrenz geringwertiger Erzeugnisse leidet, macht jetzt besondere Anstrengungen, um durch eigene Kraft eine Gesundung des Marktes herbeizuführen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgenden Aufruf: An die Bureau-Angestellten Deutschlands! Eine sehr stark besuchte Versammlung von Berufsgenossen, die im Februar d. J. in Berlin tagte, hat die Gründung eines Zentralvereins der Bureau-Angestellten, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll, beschlossen.

Herr Eduard Stein, Vorsitzender des Deutschen Fleischerbundes, erklärt in der „Dsch.-Ztg.“ im Namen des Verbandes, daß dieser mit der für Berlin anberaumten angeblühten „Versammlung von Vertretern aller Fleischer-Zünfte“ zu Gunsten der unschädlichen Färbung von Dauerwurst nichts zu thun habe.

Preßstimmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie auch von Wiener Blättern hervorgehoben wird, ist die Kritik, welche zum Rücktritt des Grafen Kalnochy führte, nach Entstehung und Verlauf eine innere Angelegenheit Oesterreich-Ungarns.

Die „Post“ führt aus konservativen Kreisen, die Meinung der „Volkszeitung“, daß die Konservativen des Herrenhauses einen Beschluß einbringen wollten, wodurch das Herrenhaus sich für die Befestigung des Reichs aussprechen sollte, geheime, direkten Reichswahlrecht ausprechen sollte, beruhe auf Erfindung.

Zur Ablehnung der Tabaksteuervorlage schreibt die „Dsch. Tabakztg.“: „Wenn der Herr Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers versichert, daß ihnen (d. den Regierungen) eine Beurlaubung der so blühenden Tabakindustrie selbstverständlich fernliege, so wollen wir an der Auflichtigkeit seiner Worte nicht zweifeln.“

Steuerprojekte die Tabakindustrie dauernd beunruhigt, und zwar so gründlich beunruhigt, daß es zweifelhaft ist, ob man heute von einer blühenden Tabakindustrie sprechen kann.

Die „Köln. Ztg.“ richtet einen neuen scharfen Angriff auf den Minister v. Bülow. Sie behauptet, daß die jüngste Aeußerung des Polizeiministers über die Rechte und die Bedeutung des Reichstags offenkundig und bebenflich den Anschauungen des Fürsten Hohenlohe widerspreche, und daß ein Minister, der solche Aeußerungen äußere, direkt auf einen Konflikt mit dem Reichstag hinsehere.

Die „Post“ lästet etwas den Schleiter, der bisher die Gerüchte über den angeblühten Rücktritt des Ministers v. Bülow verdeckte. Sie schreibt: „Herr v. Bülow hat allerdings schon einige Zeit den Wunsch nach einer minder angestrengten Thätigkeit kundgegeben; wann er aber dessen Erfüllung erreichen wird, ist eine andere Frage.“

Ueber die geringe parlamentarische Schulung der neueren Minister klagt auch die „Köln. Ztg.“ Sie geht gründlich genug hinter die Kulissen geschaut, um beurtheilen zu können, wie gering augenblicklich in unserm höhern Beamtenhumil die Zahl tüchtiger Ministerkandidaten ist und wie von ihnen die Mehrzahl vorzieht, sich der Ministerstellung zu entziehen, weil sie ohne jede parlamentarische Schulung sind.

Bermischtes.

Die Heilung des Krebses durch das Krebsheilerium der Professoren Emmerich und Scholl, welche in den Mittheilungen der beiden Münchener Forscher recht zuversichtlich in die Welt trat, wird jetzt in der „D. Med. Wchschr.“ arg erschüttert.

Wien. Seit vorgestern Abend ist hier heftiger Regen und rapides Sinken der Temperatur eingetreten. Die Berge um Wien sind beschneit.

Prag. Nach dem am Donnerstag Abend anläßlich des Johannistfestes abgebrannten Feuerwerk zogen eine taufendköpfige Menge unter Abzügen eines tschechischen Agitationsliedes die Straßen.

London. Im Vedermarkt im hiesigen Stadttheil Vermondley wüthete eine große Feuerbrunst. Andernorts sind mit den Trümmern bedeckt.

Paris. Es beschäftigt sich, daß bei dem Untergang des Torpedoboots Nr. 20 ein Offizier und 6 Mann ums Leben kamen.

Gegen den Pastor Schall-Bahrdorf, nicht zu verwechseln mit dem konservativen Pastor und Reichstags-Abgeordneten Schall-Bladow, ist die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens auf Antragsstellung vom Konfistorium in Braunshweig beantragt worden.

Der Verein für Kunst und Wissenschaft in Berlin plant in Verbindung mit der Geographischen Gesellschaft eine Wanderfahrt aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Nord-Offize-Kanals.

umfassen soll, referiert. Der Preis, einschließl. der Eisenbahn- und Dampferfahrten, Wohnung, Verpflegung und Getränke, beträgt 300 Mk. für jede Person.

Berlin. Nachdem die Luftschiffer-Abtheilung während der letzten Wochen mit einem neuen Ballon, der die Form einer Cigarre hat, auf dem Uebungsplatz auf dem Tempelhoferfelde Vorübungen zu freien Fahrten mit diesem Ballon abgehalten hatte, fand gestern in den Vormittagsstunden der erste Aufstieg mit diesem Ballon statt.

Hamburg. Im Hafen von Brunsbüttel ist der erste größere Schiffsunfall vorgekommen. Bei Blangenmoor im Nord-Offize-Kanal sank der deutsche Ewer „Marie“.

Die Welt in der Kiste. Ein englisches Blatt beweist an der Hand statistischer Ausführungen, wie wenig Raum der Mensch im Weltraum einnimmt, der sich als Mittelpunkt und eigentlichen Endzweck der Schöpfung sieht.

Anläßlich des 50. Geburtstages des Fürsten Bismarck wurde in Potsdam eine Stiftung ins Leben gerufen, welche unter dem Namen „Bismarckstift“ eine Freistelle für bedürftige Kranke „besserer“ Stände im dortigen Augusta-Victoria-Krankenhaus (1. und 2. Klasse) schaffen wollte.

Eintrittsgelder für die Beschichtigung des Reichstagsgebäudes. Der Vorstand des Reichstags hat beschloffen, von Personen, welche nicht durch Mitglieder des Reichstags geführt werden, ein Eintrittsgeld für die Beschichtigung des Gebäudes zu erheben.

„Cleazar“. Wegen die geplante Aufführung des vor mehr als zwanzig Jahren geschriebenen Stückes „Cleazar“ im National- und Alexanderplatz-Theater in Berlin legte das Polizeipräsidium Einspruch ein und das Verbot wurde vom Oberpräsidenten bestätigt.

In den Berliner Gefängnissen herricht wieder arge Ueberfüllung. In Blößensee und der Kummelsburger Filiale, die eigentlich zusammen nur für 1800 Gefangene bestimmt sind, waren gestern 2323 untergebracht, das für 1000 Gefangene eingerichtete Moabit

Unterforschungs-Gefängniß beherbergte 1260 Gefangene, darunter 200, die dort gleich ihre Strafe abbüßen, selbst die Stadtvolgiet will sich nicht so schnell, wie in früheren Jahren bei Beginn des Frühjahrs, leeren.

Eine erhebliche Erweiterung der allgemeinen Fernsprecheinrichtungen im Reichs-Postgebiet ist für das Etatsjahr 1895/96 angeordnet. Von den herzustellenden zahlreichen Verbindungen sind die nachstehenden von besonderem Interesse.

Table with 3 columns: Bourse und Handel, Telegraphische Börsenberichte, and various market data including exchange rates and prices.

Table with 3 columns: Courss vom, Weizen Mai, Roggen Mai, and other commodity prices.

Table with 3 columns: Rönigsberg, 18. Mai, 12 Uhr 48 Min. Mittags, and market data for Rönigsberg.

Table with 3 columns: Danzig, 17. Mai, Getreidebörsen, and market data for Danzig.

Table with 3 columns: Spiritusmarkt, Danzig, 17. Mai, and market data for spirit.

Table with 3 columns: Zuckermarkt, Magdeburg, 17. Mai, and market data for sugar.

Buxkin, Kammgarn und Cheviots, doppelbreit à Mk. 1,35 per Meter. nadelfertig, in solider Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus.

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der berühmte Holländ. Tabak bei B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. frei acht Mark.

Elbinger Standesamt. Vom 18. Mai 1895. Geburten: Maurergeselle Ferdinand Marboz T. — Schlosser Ernst Morgenroth S. — Kupferschmied Ernst Ritter S. — Fabrikarbeiter Franz Sotolowski S. — Kutischer Johann Tibud T. — Maurergeselle August Schidlowski T. Aufgebote: Bezirksfeldwebel Josef Waclawek-Elbwig mit Marie Emilie Pfizner-Gleiwitz. Sterbefälle: Rentiere, Wittwe Joh. Henriette Bekelt, geb. Rhein, 60 J. — Schmied Carl Wiltb. Sommerfeld T. 13 J.

! Bellevue!

Sonntag, den 19. Mai:
Großes Militär-Concert!
 Reichhaltiges Programm.
 Ausgeführt von dem Musikcorps des
 Kürassier-Regiments Herzog
 Friedrich Eugen von Württemberg
 (Westpreussisches) Nr. 5,
 unter Leitung seines Stabstrompeters
 Herrn **Otto Hache.**
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée im
 Vorverkauf bei Herrn Conditore Selck-
 mann und Herrn Nadolny (Berufsch
 Nach.) 3 Billets 1 M., an der Kasse
 40 Pf. Kinder unter vierzehn Jahren
 frei.

Gewerbe-Verein.

Bei günstigem Wetter
Montag, den 20. Mai:
 Spaziergang nach Weingarten, durch die
 Schröter'schen Anlagen zum Gänseberg
 nach Weingrundforst.
 Aufbruch 6 Uhr von der Schröter'schen
 Molkerei, Auß. Mühlenstamm 68.
Abends 8 1/2 Uhr:
Sommerversammlung
 in Weingrundforst.
 Besprechung der Fahrt zur Königsberger
 Ausstellung.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 52 des Statuts der **All-
 gemeinen Handwerker-Orts-Kran-
 ken- und Sterbe-Kasse** werden die
 Vertreter der Mitglieder und der Ar-
 beitgeber derselben zu einer
**Außerordentlichen
 Generalversammlung**
 auf Sonntag, den 26. Mai,
 Mittags 11 1/2 Uhr,
 im Gewerbehause hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
 Bericht der gewählten Commission
 betreffs Statutenänderung und Beschluß-
 fassung darüber.
Der Vorstand.
 L. Monath.

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. d. M.
 sollen aus dem Schutzbezirk **Virkau**
 etwa folgende Hölzer öffentlich meist-
 bietend verkauft werden und zwar:
 10 Ficht.-Leiterbäume,
 10 " Hopfenstangen,
 8 Rothbuchen, Nutzholz,
 41 Rmtr. Bi., Ki.-Klobenholz,
 22 " Knüppelholz,
 113 " Reifig III.
 Versammlung der Käufer **Vorn.**
 9 Uhr im Gasthause zu Trunz.
 Elbing, den 18. Mai 1895.
Der Magistrat.

Bürgerressource

Krebs-Suppe.

Rauch's Restaurant.

Pilsener Bürgerbräu.

Markthalle.

Große Fadel = Polonaise

bei bengalischer Beleuchtung,
 wozu **Kappen** verschenkt werden.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
 versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das
 Pfund in Postkolli's von 9 Pfund an
 zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottenfen bei Hamburg.

geläufige

Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl.
 u. franz. Sprache (bei Fleisch u. Ausbauer)
 ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in
 43 Aufl. veröffentl. Original-Unt.-Briefe
 nach der Methode Lousaint-Bangenscheidt.
 Probefrische à 1 Mark.

Langenscheidt'sche Verl.-Buchhandlung,
 Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
 Wie der Prospekt durch Namensangabe
 nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe
 (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das
 Examen als Lehrer des Englischen und Französi-
 schen gut bestanden.

Der Verkauf der Loose

zur 1. Klasse 193. Kgl. Pr.
 Klassen-Lotterie hat begonnen.
 Den bisherigen Spielern blei-
 ben ihre Loose bis 29. Mai
 reservirt.

Peters,

Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Für Kleidergarnituren

empfehle
 vollständiges Farbensortiment
echt seid. Sammete,
echt seid. Veluſche,
echt seid. Silk-Veluſche,
echt seid. Velveteens u. Velvets.
Reinseidene Merveilley,
 prima Qualität in sämtlichen
 hellen und dunklen Schattierungen
 per Meter 2,25.

Seid. changeant-Merveilleux
 zu Futterzwecken
 70 Ctm. breit per Meter 1,55.

Schwarze reinseid. Merveilleux
 prima Qualität, per Meter 1,75.
 Schwarze reinseidene

Ottoman und Moirée,
Farbige reinseid. Moirée's.
 Reinseidene **chang. Merveilleux,**
 prima Qualität, moderne Farben-
 stellung, wie marine/bluet, gold/bluet,
 schwarz/cerise, cerise/gold, gold/apricot.

Neu! Neu!
 Schwer reinseidene changeant
Taffets,
Waffseide

prima Qualität, uni und gemustert.
 Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!
Waffseide mit farbigen Effekten.
 Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!

Seiden-Pongée (Rohseide)
Pongée-Liberté
 (Chinesische Seide).

Neuheiten in **Seidencrèpon.**
 Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!
Gaze „gauffré u. chinée“
Gaze „chiffon“.

Seiden-Foulards
 moderne Farben wie marine/gold,
 schwarz/cerise, marine/roth,
 schwarz/gold gute Qualität,
 per Meter 1,35.

Größte Farbauswahl
seidener Garnirungsbänder.
Reinseidene Moirée-Bänder,
Reinseidene Rippsbänder,
Reinseid. Double-face-Bänder,
Reinseid. Merveilleux-Bänder,
Reinseidene Atlas-Bänder

in jeder moder. n. Kleiderfarbe a. Lager.
Neu! Schwer reinseidene Neu!
changeant Taffets-Bänder.

Neuheiten in Dupuire, Bourdon,
 Chantilly, Trisch, Spachtel, Tull,
 Crepplisse u. Valenciennes **Spitzen**
 in schwarz, weiß, crème, beurre, beige
 und mordore (lederfarbig).

Eifelzacken-Spitzen
 in größter Auswahl.
Spitzen-Entre-deux in schwarz,
 weiß, crème, beurre, beige, mordore.

Letzte Neuheit! Letzte Neuheit!
Spachtel-Entre-deux
 25, 15, 10 Ctm. breit.

Schmelzgarnituren
 nur neueste Nieder-, Träger-, Gürtel-,
 Bretellen- und Kragen-Façons
 mit und ohne Behang.

Schmelzgarnituren schon für 0,85.
Schmelz-Eifelzacken.
 Neu! **Schmelz-Eifelzacken** Neu!
 45 und 65 Ctm. lang.

Neu! Seid. fountschirte Neu!
Eifelzacken.
 Reichste Auswahl schwarz u. farbiger
Schmelzborden und Borduren.
Schwarze Schmelzborden
 schon per Meter 0,15.

Schwarze u. farb. **Seidenborten.**
 Schwarze **Seidenborte** p. Mtr. 0,12.
Farbige Seidenborte,
 vollst. Farbensortiment, p. Mtr. 0,16.

Neu! Puffstiche
 in jeder Kleiderfarbe p. Mtr. 0,07.
Neu! Zweisfarbige Puffstiche
 per Meter 0,08.

Schwarze und farbige
Mohairtreffen
 glatt und gemustert, in 6 ver-
 schiedenen Breiten vorhanden.

Sohlstiche. **Sontasch.**
 Neuheiten in
Garnitur-Knöpfen u. Schnallen.

Th. Jacoby.

Damen-Oberhemden und
Serviteurs
 in weiß und farbig, mit Stickerei,
 moderne, gut sitzende Façons.
 Neuheiten in confectionirten
Serviteurs und Chemisettes
 aus Piqué, Piqué-Batist,
 Satin-chinés und gemusterten Batisten.

Moderne Damen-Kragen
 und **Manschetten.**
Neu! Neu!
Batist-Umlegefragen und
Manschetten
 aus weißem Batist mit Stickerei-
 Einlegen.
Gummigürtel.

Knabenanzüge

von 2 bis 14 Jahren
 empfiehlt in großer Auswahl
 zu billigen Preisen.

Leichte Sommeranzüge

sind wieder eingetroffen.
Albert Büttner,
 Specialgeschäft
 für Kindergarderoben.

C. G. Plaumann,

Friedrichstr. Nr. 3,
 Eingang: Heiligegeiststraße.
Spezial-Geschäft
 für
Herren-Bedarfsartikel.

Empfehle
 in größter Auswahl und billigsten
 Preisen:

Herron-Chemisettes.
Herren-Serviteurs.
Herren-Manschetten.
Herren-Kragen.
Herren-Handschuhe
 in Glace, Seide, Zwirn
 und Baumwolle.
Herren-Unterhemden.
Herren-Beinkleider.
Herren-Touristen-
hemden.

Herren-Radfahrerstrümpfe.
Herren-Socken.
Herren-Badehosen.
Herren-Sommermützen.
Herren-Reisemützen.
Herren-Reisetaschen.
Herren-Touristentaschen.
Herren-Courirtaschen.
Herren-Cigarrentaschen.
Herren-Brieftaschen.
Herren-Geldtaschen.
Herren-Hosenträger.
Herren-Spazierstöcke.
Herren-Regen- und
Sonnenschirme.

Herren-Gravatten.
 Ferner bringe meine
Maschinen-Strickerei
 in Erinnerung, in der jede Be-
 stellung **prompt** und **billigst**
 ausgeführt wird.

C. G. Plaumann,
 Special-Geschäft
 für
Herren-Bedarfsartikel.
 Friedrichstraße 3.

G. Noack,
 Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
 Lieferant der hervorragendsten Jagd-,
 Schützen- u. Kriegerrevolvere.
Berlin C., Breitestr. No. 7
 vis-à-vis dem Königl. Thiergarten.

Garantirt eingeschossene
 Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten.
 Taschen-, Gewehrform, von 6,25 M. an.
 Jagdrevolver, Orig., von 13,75 M. an.
 Central-Doppelrevolver von 30 M. an.
 Pirsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.
 Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.
 Illustr. Catalog gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Zeitgemäße Wink!
 Buch für linderreiche Ehe-
 leute! **Mt. 1,70** franco. Preis-
 liste und Catalog geg. 20 Pfg.
 in Couvert.

Rudolph's Gummiwaarenhaus,
 Dresden-A.

Nordlandsreisen

bis zum **Nordkap** unter Anlaufen aller
 sehenswerthen **Fjorde Norwegens**
 vermittelt des erstklassigen, elegant ein-
 gerichteten Passagierdampfers

„Balder“.

Abfahrt von **Danzig** Anfangs Juli.
 Dauer der Reise circa 4 Wochen. Preis
 incl. bester Verpflegung M. 420—450 je nach
 Lage des Schlafplatzes.

Ausführliche Prospective und alles Nähere
 durch die Rhederei

Behnke & Sieg,

Danzig.

Caffee. Caffee.

Bitte probiren Sie meine
 hochfeine Mischung à 1,60,
 à 1,80

pro Zollpfund gebrannt.
 Diese beiden Mischungen sind aus den
 edelsten und reinsteuendsten Sorten gewählt,
 ohne jede fremde Beimischung gebrannt und
 behalten längere Zeit ihr feines Aroma.

Sendungen nach außerhalb erfolgen prompt
 und werden gewissenhaft ausgeführt.

Adolf Kuhn, Elbing,

Fischerstr. 31.
 Erstes und ältestes Caffee-Special-Geschäft
 am Plage.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
 Beste Referenzen.

Alleinige Fabrikanten * **Patent-H-Stollen**
LEONHARDT & Co
 BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3
 Stets scharf! Das einzig
 Kronentritt für glatte
 unmöglich! Fahr-
 bahnen.
Warnung: Der grosse
 Erfolg, den
 unsere Patent-
 H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver-
 schiedenen werthlos. Nachahmung.
 gegeben. Man kaufe daher unsere stets
 scharfen H-Stollen nur von uns direct,
 oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser
 Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt.
 Preislisten u. Zeichnisse gratis u. franco.

Während der Sommermonate
 bin ich täglich von 9 bis 5 Uhr
 zu sprechen. Von Auswärtigen
 vorherige Anmeldung erbeten.

Rodenberg.

Alte Briefmarken!
 kauft Postsekretär Fuchs, Raumburg. (S.)

Ein tüchtiger Laufbursche
 kann sich melden bei
Th. Jacoby.

Dankagung.
 Mein Sohn Wilhelm litt lange Zeit
 an stark entzündeten Augen, sie thürnten,
 eiterten, waren dick aufgelaufen, stets
 feuerroth entzündet und geschwollen.
 Dabei konnte er durchaus das Licht
 nicht ertragen, denn die Augen
 schmerzten sehr und waren lichtschüch-
 tern. Nachdem ich nirgends, auch bei Special-
 ärzten Hilfe finden konnte, wandte ich
 mich an Herrn Dr. med. Volbeding,
 homöopath. Arzt in Düsseldorf,
 Königsallee 6, der mein Kind in 3
 Wochen gänzlich heilte. Dem Herrn
 Doktor meinen besten Dank.
Heinrich Löw,
 Remscheid, Winkelstr. 5.

Nach Ciegenhof und Danzig
 fahren Dampfer
 jeden Montag Morgens 5 Uhr
 Mittwoch " 6 1/2 "
 Freitag " " "
 Güteranmeldung nimmt entgegen
A. Zedler.

Frauen zum **Rübenhacken**
 können sich melden in
Weingarten.

Von Sonntag, den 19. d. M.,
 beginnen die fahrplanmäßigen **Tour-**
fahrten zwischen
Elbing—Kahlberg.

Abfahrt
 von Elbing (von der scharfen Ecke)
 täglich Nachm. 1 1/4 Uhr,
 von Kahlberg Abds. 7 1/4 Uhr.

Ferner:
Sonntag, den 19. d. M.:
Spazierfahrt:
 Vorm. 8 1/4 Uhr nach **Reimannsfelde,**
Cadinen und Kahlberg.
 Nachm. 2 Uhr nach **Reimannsfelde,**
Succase und Cadinen.
 Fahrpreise laut Fahrplan.

Nach Schillingsbrücke
 fahren jeden Sonntag die Dampfer
 „Maria“ und „Emilie“ von Nachm.
 3 Uhr an jede halbe Stunde.
A. Zedler.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt
 neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige
 Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd.
 für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,
Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.,
 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern**
 2 M., 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse**
 federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.;
 fernere: **Echt chinesische Ganzdaunen**
 (sehr sämftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.
 Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von
 mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes
 bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Elbinger Lokalstudien.

Heimath! Welcher Klang liegt darin.

Mit dem Anschluß an Preußen im Jahre 1772 verlor die Stadt Elbing ihren Festungscharakter, den sie in der schwedischen, polnischen und in noch früherer Zeit gehabt, und an Stelle der Wälle und Gräben entstanden große freie Plätze, anfangs natürlich chaotisch wüth und erst im Laufe der Jahrzehnte bebaut und bepflanzt. Ein solcher Platz, zugleich die Grenzschleife des modernen und des alten Elbing, ist der Friedrich-Wilhelms-Platz. Er erscheint uns so größer, als nur etwa ein Viertel des länglichen Vierecks mit Bäumen bestanden ist, drei Viertel des Platzes aber mit ganz gewöhnlichen Steinen gepflastert ist, und die rings liegenden Gebäude, darunter viel alte, zu nur bescheidenen Höhe aufstehen. Und trotzdem ist's traut und wohlthätig auf diesem Plage. In den Hotels, Gastwirthschaften und Konditoreien überall niedliche, grün-umrannte Vorbauten, Veranden, auf denen sich's behäbig zecht und ausruht; ein paar großstädtische Bauten — die Post, ein Geschäftshaus am Eingang der Altstadt und östlich ganz im Vordergrunde das neue Rathhaus — bieten dem schweifenden Auge gefällige Ruhepunkte, und über dem Ganzen ist stiller Friede und der Duft ländlichen Behagens gebreitet. Du lieber Himmel, haben die guten Elbinger Licht und Luft und Raum. Auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz könnte zur Noth eine Division manövriren. Und die benachbarten öffentlichen Plätze, so namentlich der kleine und große Lustgarten, sind regelrechte kleine Parks inmitten der Stadt. Das grünt und blüht und duftet hier wie in einem Kurort. Die ganze Neustadt — man wußte hier nicht an moderne Bauten denken, sondern an schlichte Häuser und Villen, die schon manches Jahrzehnt gesehen — ist eine Gartenstadt. Wer da heute, hat offenbar unbeschränkten Raum zur Verfügung gehabt und sein persönliches Behagen über alle anderen Rücksichten stellen dürfen. So ist ein nicht eben interessantes aber äußerst behäbiges und wohlthätiges Neu-Elbing entstanden, Alles grün und schmuck und weit ins Land hinaus sich dehnend. Einige Straßen, wie der St. Georgendamm und namentlich der Mühlenbamm, die Hauptlanirstraße der unternehmungslustigen Elbinger beiderlei Geschlechts, thun ja zu Anfang ein Bißchen vornehm und städtisch regelmäßig; bald aber lösen auch sie sich, wie die übrige Neustadt in grünes Wohlgefallen auf.

Anders die Altstadt. Sie hat ihren mittelalterlichen Charakter voll gewahrt. Ein Netz gerader regelmäßiger Straßen, vom Elbingfluß nach der Neustadt sanft ansteigend, zeigt meist hohe, schmale Fronten mit in die Straße vorspringenden Steinluren und Freitreppen und weiß neben vielen nüchternen und schmucklosen Bauten doch eine stattliche Zahl malerischer Giebel auf, nicht so prunkvoll und reich wie die Danziger Patrizierhäuser, aber doch fein profiliert, edel und geschmackvoll. Der Alterthumsforscher und der Stilmenschen mögen ihre volle Freude haben an diesen Altbauten.

Die heute 43,000 Einwohner zählende Stadt ist nicht reich und kann sich bei 270 Prozent Kommunalsteuern nur langsam zu den modernen Errungenschaften aufschwingen. Wasserleitung ist jetzt vorhanden, die Kanalisation fehlt immer noch. Beleuchtung und Pflasterung genügen nur sehr mäßigen Ansprüchen, der großangelegte Schlachthof hat viel Geld gekostet und zu dem Bau des neuen Rathhauses soll der reichste Bürger der Stadt, Geheimrath Kommerzienrath Schichau, die nicht gleich flüssig zu machenden Gelder vorgeschossen haben.

Herr Schichau kann es Gott sei Dank; er wird auf siebzig Millionen geschätzt, und seine Werk und seine sonstigen Establishments beschäftigen zur Zeit etwa 3000 Arbeiter. Unten am Elbingfluß liegen die Riesenwerke, in denen die weltbekannte Fabrik ihr Hauptfabrikat, Torpedoboote, erbaut. Außer England und Frankreich lassen alle Kulturstaaten der Welt bei Schichau arbeiten. Augenblicklich sind hier wieder eine ganze Anzahl Torpedoboote neuester Konstruktion für die deutsche Marine in Arbeit; auch 3 oder 4 für das Ausland. Schichau baut auch große Fahrzeuge, Panzer und Dampfer, stellt aber in Elbing nur die einzelnen Theile fertig, die dann auf dem nicht genügenden Tiefgang b-fisenden Elbingfluß nach der Danziger Werft dieses Großindustriellen verfrachtet und dort zusammengekehrt und stapelfertig gemacht werden.

Damit ist aber Schichau's Wirkungskreis nicht erschöpft; seine Dampfer lauten: Zu Wasser und zu Lande. Er unterhält in Elbing auch eine Lokomotiv- und gewerbliche Maschinenfabrik, die augenblicklich mit Anspannung aller Kräfte arbeitet. Es sollen kolossale Aufträge der preussischen Staatsbahnverwaltung, speziell in Lokomotiven, vorliegen. Der Chef und Begründer der Firma ist der alte Geheimrath Schichau, vom Kaiser vielfach und erst kürzlich wieder in Danzig ausgezeichnet, der aus kleinsten Anfängen sein Riesenestablishment schuf und dem seine gewaltigen Erfolge den bescheidenen Sinn nicht rauben konnten. Die Elbinger erzählen sich rührende Züge von der Einfachheit des sparsamen alten Herrn.

Eine zweite bedeutende Firma, die nahe an 2000 Arbeitern oder richtiger Arbeiterinnen — in Elbing 1700, in Braunsberg über 200 — beschäftigt, ist die von Löser & Wolff, in Berlin nicht minder bekannt als in Elbing.

In der Gartenstadt wird fabrizirt, was in der Reichshauptstadt an vierzig Straßenecken verschleißt wird. Jeder Berliner Raucher weiß, was Löser &

Wolff bedeutet. Das große Establishment ist in mehr als einer Beziehung interessant.

Zunächst kann man da sehen, wie die Produkte der Tabakländer der ganzen Welt kunstgerecht gemischt und zu den verschiedenen Fabrikaten verarbeitet werden.

Die Fabriken und ihre Arbeiter pflegen in den meisten Fällen eines poetischen Hauches zu entbehren. Doch wenn man hier am Schneidepunkt der beiden großen Arbeitsäle steht und das Heer von etwa 1600 jugendlichen Arbeiterinnen überblickt, die alle mit weißen Häubchen und Schürzen angethan eifrig ihres Sortir- und Wickelamtes walten, muß man gestehen, daß dieser Anblick eines gewissen „Reizes“ nicht entbehrt. Und dieses Gefühl wird verstärkt, wenn eine Arbeitspause eintritt und die vielen Hundert Mädchen in geordneten Reihen sich zur Erholung in den weiten prächtigen Garten verfügen. Der oft stumpfe, oft herausfordernde Gesichtsausdruck mancher Fabrikmädchen fehlt hier gänzlich. Gefittet, zufrieden, selbst lustig und lebensfroh sehen die Mädchen in die Welt. Feinlich sauber sind sie alle, und Noth steht auf den Gesichtern nicht geschrieben. Viel hübsche Gesichter sind darunter; die Elbinger „Marjells“ haben in dieser Hinsicht wohlbegründeten Ruf. Die Arbeits- und Wohlthätigkeitsanstalten der unter einem tüchtigen Fachmann, Direktor Pamperin, stehenden Fabrik sind musterhaft. Für alle Lebenslagen der Arbeiterinnen ist Vorsorge getroffen. Für geübte Mädchen ist der Verdienst außergewöhnlich hoch; Lebensmittel und andere Gebrauchsartikel werden von der Firma im Großen eingekauft und dem Personal zu Engros-Preisen abgelassen; Unfallversicherungs-, Altersvorsorgungs-, Kranken- und Sterbekassen sind — ohne Zuschuß der Arbeiter — vom Chef der Elbinger Firma Bernhard Loefer, dotirt und erhalten; eine Sparkasse mit beträchtlichem Zuschuß des Chefs will den Sparförm der Leutchen wecken und fördern; Prämien in den verlockendsten Gestalten winken den Arbeitern und Arbeiterinnen, die 6, 10, 15 oder gar 20 Jahre der Firma treu gedient haben; für weitere Ausbildung ist durch Fortbildungsunterricht, für Geselligkeit durch einen Gesangsverein gesorgt, und so könnte die Aufzählung der praktischen und wohlthätigen Einrichtungen, die der humane Chef des Hauses sich und seinen Arbeiterinnen zu Nutz und Frommen ausgedacht und ausgeführt hat, noch eine Weile fortgesetzt werden. In unserer verteuerten nüchternen Zeit erscheint es hocherfreulich, noch irgendwo ein Stück Romantik, so ein Idealverhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu entdecken und den Sceptikern vor Augen zu rücken.

Eine recht bedeutende und den Hausfrauen allbekannte Firma ist die Aktiengesellschaft für Blechwaaren-Fabrikation, vormals Adolph S. Neufeldt. Die Neufeldt'schen Emailleöpfe, Kochgeschirre und Blechformen sind in jeder Küche und die Neufeldt'schen Blechspielwaaren in jeder Kinderstube heimlich. Mehrere Hundert Arbeiter finden in dieser Branche Beschäftigung, und in den Fabrikbureaus saßen bis vor Kurzem — eine Elbinger Specialität — einige zwanzig hübsche Kontoiristinnen. Erwähnungswerth sind ferner noch die große Weberei und Spinnerei, sowie der Handel mit Holz, Flach und Fischen.

Die Stadt Elbing hat allerlei Eigentümlichkeiten: zum Exempel drei Zeitungen, die sämtlich in Eigenthum von Damen sich befinden; eine großartige Bierbrauerei — Englisch-Brumen (Aktiengesellschaft); ein großes Bierestablishment — Hotel Rauch; einen Hoflieferanten in Neunaugen sowie zwei feine Privatgesellschaften, die Resource Humanitas und das Bürgercasino, beide mit großen hübschen Gärten. Der Resource-Garten — eigentlich mehr Kurpark — ist sogar eine Sehenswürdigkeit und wohl der prächtigste Garten in der ganzen Provinz Westpreußen. Eine Schmutzanlage in großen Verhältnissen, ein Gesellschafts- und Erholungspark, wie ihn sonst nur große Kurorte ihr eigen nennen. Wer nicht „soz. gesellschaftsfähig“ ist, hat als Ersatz die städtischen Lustgärten und reiche Naturschönheiten in der Nähe, so den Park von Cabinen, das Seebad Kahlberg, weltberühmt und sichtenungsgürtet, und die reizenden Schluchten des „Bogelhang“, das „Bodethal“ Westpreußens. M. Kunde.

Vom Nord-Ostsee-Kanal.

Neuerdings verlautet, daß die Kanalcommission beabsichtige, die Ufer des Nord-Ostsee-Kanals am Tage der Kaiserfahrt in 50 Meter Entfernung auf der ganzen Strecke durch Truppen abzusperren. Es ist sehr wünschenswerth, daß von maßgebender Stelle diese Meldung widerlegt werde, da durch eine solche Absperrung das großartige Schauspiel den Blicken der hunderttausende von Besuchern theilweise entzogen würde. Wie wir hören, würden an den Kanalmündungen und vielen Ortschaften in der Nähe des Kanals Truppen einquartirt werden, um das kaiserliche Geschwader vom Kanalufer aus zu begrüßen und an den Uebergängen Aufstellung zu nehmen. Weiter dürften die militärischen Maßnahmen schwerlich gehen, jedenfalls ist indeß über diesen Punkt eine offizielle Aufklärung erforderlich. Der Staatssekretär des Innern v. Bötticher hat den zur Theilnahme an den Kaiser-Regatten bestimmten Nachten gestattet, den Nord-Ostsee-Kanal vom 10. bis 18. Juni, also vor der offiziellen Eröffnung zu passieren. Die Nachten, die namentlich aus Berlin, Hamburg und England kommen, haben die Kanalgebühren sowie die Schlepplöhne zu entrichten und dürfen nur durch Fahrzeuge der Kanal-

kommission befördert werden. Für die Kaiserregatten haben sich bereits über 80 Nachten der verschiedenen Nationalitäten gemeldet. Dänemark, das im letzten Jahre eine Beteiligungs ablehnte, ist heuer stark vertreten. Eine neue, in Amerika erbaute, dem Freiherrn v. Zedlitz in Berlin gehörige Kemyacht „Hilde“ ist kürzlich aus Newyork hier eingetroffen. Dieses Fahrzeug erregt nächst der neuen Kemyacht des Kaisers „Vineta“ in Sportkreisen das lebhafteste Interesse. — Der Schiffsverkehr auf dem Nord-Ostsee-Kanal ist bereits ein äußerst lebhafter. Täglich passieren ganze Flotten kleiner Segler die Kanalöffnung bei Holtenau, um nach der Ostsee zu gehen. Zu dem internationalen Pressfest in der Seebadanstalt werden die Staatsminister und Staatssekretäre, sowie sämtliche, den offiziellen Festlichkeiten beizuhörende Berichterstatter Einladungen erhalten.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Kultusminister Boffe wird sich, dringendem ärztlichem Rathe folgend, in den nächsten Tagen nach Karlsbad zur Kur begeben.

Frankfurt. Gestern Nachmittag wurde der praktische Arzt Dr. med. Auerbach in der Kaiserhofstraße von dem Pflanzlehrer Meiser aus Bodenheim durch einen Schuß schwer verwundet. Der Thäter erschloß sich darauf.

Köln. Nach amtlicher Ermittlung erhielten bei der Reichstagswahl in Köln-Stadt am 13. Mai Landgerichtsrath Greis (Centr.) 10,353, Dr. Franz Büngenau (Soz.) 7366 und Rentner Fritz v. Wittgenstein (natlib.) 3887 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Greis und Büngenau erforderlich.

Wiesbaden. Der König von Dänemark ist gestern Abend zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Mannheim. Dr. A. Bässermann wurde mit 12 gegen 7 Stimmen zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters gewählt. 7 Stimmen fielen auf Hofschau- spieler Drag.

Dirschau. Wie notwendig es ist, den in unserer Gegend überhandnehmenden Krähen energisch zu bekämpfen, ersieht man aus Nachstehendem. In dem Wäldchen bei Spangau wird den Krähen schon seit Jahren durch Abschluß der Jungen nachgestellt. Im Jahre 1892 wurde der erste Versuch mit Stelgeisen gemacht, und durch geschickte Leute wurden etwa 1000 Nester mit 4000 Jungen herabgeworfen, ebenso wurden im demselben Jahre noch gegen 2000 junge Krähen erschossen. Im Jahre 1893 brauchte nur noch etwa die Hälfte der neugebauten Nester zerstört zu werden, und 1894 hatten sich die Krähen anscheinend zum großen Theil verzogen, so daß nur noch etwa 500 junge Krähen herabgeworfen wurden. In diesem Jahre verfolgten die Thiere eine neue Methode beim Abbau ihrer Nester, sie hielten sich nämlich von den alten Horststellen vollständig fern und horsteten in der Nähe auf solchen Stellen, welche möglichst wenig durch die Krähen in den früheren Jahren beschädigt worden waren. Die Nester legten sie so an, daß sie vom Boden aus kaum zu sehen waren, und im Laufe des Jahres waren wieder über 1000 Nester gebaut. Innerhalb 1 1/2 Wochen sind nun von einem mit Stelgeisen versehenen Menschen sämtliche Nester zerstört und 2545 junge Krähen erschlagen worden; außerdem wurden 15 Nester verschiedener Raubvögel mit etwa 100 Eiern vernichtet. Nach Zerstörung der Nester haben sich sämtliche alten Krähen verzogen, so daß jetzt keine einzige mehr in dem Wäldchen zu sehen ist.

Thorn. Die Weichsel-Schiffahrt ist zur Zeit sehr lebhaft. Reiche Ladungen an Mele, Getreide, Steinen und Fischen sind überall vorhanden; doch bereitet der niedrige Wasserstand der Schiffahrt Schwierigkeiten, besonders in Rußland in den Zuflüssen der Weichsel. Die Frachten für Raahschiffer steigen, man zählt von Wloclawel nach Danzig 18—20 Mk., von Plock nach Danzig 25 Mk. pro Last.

Graudenz. Der Ausschichtsrath des hiesigen Bau- und Sparvereins hat den Vorstand ermächtigt, zwei Familienwohnhäuser auf dem ehemals Czolbe'schen Bauplatz am Stadtwalde bauen zu lassen. Jedes dieser Häuser, für welche ein Bau-Projekt vorgelegt wurde, soll für acht Familien Wohnungen erhalten (je eine geräumige Stube und Küche, Bodenraum und Keller). Der ganze Bau wird dieser Tage nach erfolgtem Wettbewerb an einen Unternehmer vergeben und soll schon am 1. Juli wenigstens unter Dach sein, damit am 1. Oktober die Wohnungen, welche etwa 120 Mk. jährlich kosten sollen, zu beziehen sind. Der ganze Bauplatz hat etwa 5400 Mk. gekostet, die beiden Häuser werden etwa 30 000 Mk. kosten. Dem Bau- und Sparverein gehören gegenwärtig bereits 105 Mitglieder an.

Marienwerder. Zur Hebung der Bierdehnt in Westpreußen beabsichtigt der Viehimporteur Herr Marcus = Marienwerder in Begleitung des hiesigen Gesundheits-Arztbesorgers Anfangs Juni eine Reise nach den Hauptgestühen Ungarns zu unternehmen, um dort einen größeren Transport Stutfohlen des schweren edlen Rets- und Wagenschlages einzulassen.

Königsberg. Eine hochherzige Schenkung im Betrage von 150 000 Mk. hat der verstorbene Commerzienrath Dr. R. Simon der Stadt gemacht, ohne über ihre Verwendung nähere Bestimmungen zu treffen. Die Stadtverordneten haben nun einstimmig beschlossen, 100 000 Mk. zur Armenunterstützung und 50 000 Mk. zum Fonds für Erbauung eines Stadtmuseums zu verwenden. Von den Jinsen der 100 000 Mk. sollen armen Familien jährliche Beihilfen zur Miete in Höhe von 30—60 Mk. zugewandt werden, in ganz besonderen Ausnahmefällen auch darüber.

Leffen. Das Gustav Adolf-Fest des Kreisvereins Graudenz findet am 26. Mai hier statt. Am Schluß des Festgottesdienstes wird die Jahresversammlung des Kreisvereins abgehalten, auch werden in dieser Versammlung die verfügbaren Beträge an arme evangelische Gemeinden überwiesen werden.

Bromberg. Für das am 30. Juni und 1. Juli hier stattfindende Bundes-Schützenfest des Norddeutschen Freihandschützenbundes ist nunmehr das Festprogramm wie folgt festgelegt: Am 29. Juni Abends Empfang der auswärtigen Gäste und kameradschaftliches Beisammensein; am 30. Juni Frühshoppen im Gambelhaus und Mittags Festzug nach dem Schützenhause und

Festmahl daselbst; nach dem Festmahle beginnt das Schießen auf sechs Scheibenständen (zwei Prober, zwei Punkt- und zwei Silberbüchsen), Abends Generalversammlung im Schießsaale; am 1. Juli Schießen auf zwei Brantens, zwei Messer- und zwei Punkt-scheiben. Abends Verteilung der Prämien im Königs-saale und Ball.

Wafwall. Das Programm für die am 4. Juni hier stattfindende 150jährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Hohenfriedberg ist nunmehr festgestellt. Am Tage zuvor findet Nachmittags die Generalprobe des historischen Festspiels und Abends Festmahl des Divisortops mit ehemaligen Offizieren des Regiments und Reserve-Offizieren statt. Am 4. Juni Mittags trifft der Chef des Regiments, die Kaiserin, mittels Sonderzuges ein. Um 1 1/2 Uhr wird in Anwesenheit der Kaiserin das Kaiser-Friedrich-Denkmal enthüllt werden. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fahrt der Kaiserin zum Kasino und Festmahl. Um 5 1/2 Uhr beginnt das historische Festspiel.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 18. Mai.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag den 19. Mai: Wolka, warm, Regenfälle und Gemwitter. Frische Winde; für Montag den 20. Mai: Wolka mit Sonnenschein, kühler, Strichregen, Gemwitter.

In den preussischen Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren befinden sich im Winterhalbjahr 1894/95 11 271 Böglinge gegen 11 285 im Sommersemester 1894; von der ersteren Zahl entfielen auf die Provinz Westpreußen 646, Ostpreußen 679, Pommern 628, Brandenburg 1176 Böglinge etc. — In den königlichen Präparanden-Anstalten befanden sich im Winterhalbjahr 1894/95 2231 Schüler (2208 Schüler im voraus-gegangenen Sommerhalbjahr). Von dieser Zahl entfielen auf Westpreußen 204, Ostpreußen 243, Posen 307, Schlesien 511 Böglinge etc. In diesen vier genannten Provinzen, deren Bevölkerung nicht einmal 1/3 der Gesamtbevölkerung ausmacht, beträgt die Zahl der Böglinge staatlicher Präparanden-Anstalten mehr als die Hälfte der Gesamtzahl und diese Erziehung hat ihren Grund in den höchst mangelhaften Besoldungsverhältnissen der Lehrer. In der Rheinprovinz mit den anerkannt günstigsten Lehrerbefoldungsverhältnissen waren nur 56 staatliche Präparanden vorhanden, das sind 1/2 der Gesamtzahl; die Einwohnerzahl beträgt hier etwa 1/4 der Gesamtzahl.

Erlaß von Platzartengebühr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß Veteranen aus dem Feldzuge 1870/71, die bei der Reife zu den Jubelfesten die 3. Klasse der D-Züge benutzen, die Zahlung der tarifmäßigen Platzartengebühr zu erlassen ist.

Ministerialentscheidung. Ein Magistrat hatte den Anspruch erhoben, die zur Vertretung erkrankter Volksschullehrer erforderlichen Lehrkräfte selerseits anzunehmen. Der Unterrichtsminister hat indessen entschieden: Das Recht zur Anstellung der Lehrer erhält nicht die Besorgung, für die Vertretung der erkrankten oder beurlaubten Lehrer zu sorgen. Dieses Recht steht vielmehr der Schulaufsichtsbehörde oder den von ihr damit beauftragten Organen (Schuldeputation etc.) zu. Bei den von der Schulaufsichtsbehörde angeordneten Vertretungen von Lehrkräften sind aber die Schulunterhaltungspllichten, sofern durch die Vertretung denselben Kosten entstehen, zuvor um ihr Einverständnis zu ersuchen, andernfalls aber, wenn es die Umstände irgend gestatten, jeberzelt zu hören.

Gewährung von Staatsprämien für Ausbildung von Taubstummen. Um bei den Lehrherren und Lehrherinnen, die sich der Ausbildung von Taubstummen im Handwerk widmen, nicht ungerichtetste Hoffnungen zu erwecken, dürfte es am Platze sein, auch auf die für die Erlangung der hierfür ausgesetzten Staatsprämie im Betrage von 150 Mk. gestellten Bedingungen aufmerksam zu machen. Der Lehrherr — die Lehrherin — muß danach den Taubstummen während der Lehrzeit zu sich nehmen, demselben Wohnung, Verpflegung und Bekleidung, sowie die Arbeitsgeräte und das Arbeitsmaterial unentgeltlich verabfolgen; ein Lehrgeld darf weder vereinbart noch gezahlt werden; für Damenlehrlinge ist die Dauer der Lehrzeit auf mindestens ein Jahr festzusetzen. Sobald eine der erwähnten Bedingungen nicht erfüllt worden ist, wird die Prämie verringert und hat sich der Minister in solchen Fällen die Festsetzung der Höhe der zu bewilligenden Prämie vorbehalten.

Bei der Altersbestellung hat die eiserne Alters-schleife ausgedehnte Anwendung und überall Beifall gefunden. Wo sie richtig und rechtzeitig benutzt wurde, ist mancher Egoist durch geparkt und die Bestellung doch lauterer geworden. Namentlich ist dadurch die oft so mühsame Arbeit auf den Wehmöppfen fortgefallen und das Getreide dort ebenso gut und so schnell aufgegangen, wie anderwärts.

Die Parlamentarier bei der Flottenparade. Der Flottenparade von über 100 deutschen und fremden Kriegsschiffen, welche nach dem Festprogramm für die Eröffnungsfest der Nordostsee-Kanal am 21. Juni stattfindet, sollen nach neueren Bestimmungen die Mitglieder des Reichstags und des Landtags nicht, wie bisher angenommen wurde, zu Wasser, sondern von einer am Ufer zu errichtenden Tribüne aus betheiligen.

Cognac auf künstlichem Wege zu altert ist wiederholt, jedoch ohne wesentlichen Erfolg, versucht worden. Professor Raoul Pichet ist es nun gelungen, durch Anwendung dieser Temperaturen die viel bearbeitete Frage endgiltig zu lösen. Er setzt den Cognac auf eine Temperatur von -80° aus und erreicht dadurch eine so günstige Veränderung des Cognacs in Bezug auf Farbe, Geschmack und Aroma, daß er um 30 Jahre gealtert erscheint. Das beste Zeugnis für die Brauchbarkeit dieser Methode ist die Thatsache, daß man aus Frankreich den Cognac in größeren Quantitäten zum Zweck der Behandlung nach Berlin schickt und gegen den nicht unerheblichen Zoll zweimal zahlt.

Älteste und größte Grabdenkmäler-Fabrik Elbings

von **M. Loewenberg**

empfehlen **Grabdenkmäler, Grabgitter, Grabeinfassungen** aus einem Stück,

wie bekannt, zu konkurrenzlos billigen Preisen, und alles aus bestem und dauerhaftesten Material gefertigt. Die Vergoldung der Inschriften werden unter Garantie des Feingehalts mit echtem Dutatengold ausgeführt.

M. Loewenberg, Steinmetzstr., Heiligegeiststraße 20.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberrolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1894 in der Zeit vom 20. Mai bis 2. Juni c. einschließlich in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.

Elbing, den 17. Mai 1895.
Der Magistrat.
Contag.

Stellung. Existenz.
Prospect gratis. Probefahrt franco.
Gratis Prospect. Brieflicher prämiierter Unterricht.
BUCHFÜHRUNG
Buchh., Correspond., Kontorab., Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherauszahlung.
Gratis Prospect. Erfolgreich garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Groß-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen und Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.

Couverts,
hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese mit **Firmendruck**
1000 v. 3,00—5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfehlen sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Zimmerleute und Tischler
können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus **F. Beyer's Handbuch** zur vollständigen Erlernung der **Treppenbaukunst.**
Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhandlung** in **Meiningen.**
Preis: 1 Mk.

Waldheimer Filz- und Schuhwaarenfabrik Robert Gärditz, Waldheim i. S.
empfehlen
Cord-Stoffpantoffeln mit od. ohne Spaltlederohle, genäht, für Damen Dpb. A 4.00—6.00
vgl. genag. für Dam. 5.00—7.00
gestift. für 6.00—6.00
genag. für Dam. 6.00—7.50
gestift. für 7.00—7.00
Cord- u. Plüschpantoffeln, Badlederohle, gestift., Dpb. A 10.50—12
Cord- u. Plüschschuhe, gestift., Dpb. A 13.50—15
Cord- und Tuchsuhle, gepinnt (genagelt), Filz- oder Friesfutter, für Damen Dpb. A 8.50—15
Leder-Ohrschuhe, Kell., Dpb. A 12.00
ho. Absatz für Kinder 21.00
ho. für Mädchen 23.00
Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuh mit oder ohne Ledersohle oder Lederspitzen, mit oder ohne Ledersohle für Damen Dpb. A 37—50
für Mädchen 39—42
für Kinder 24—36
Wildrossleder-Zugstiefel mit od. ohne Ledersohle od. Lederspitzen Dpb. A 45—60
Filzschuhe und Stiefel mit oder ohne Ledersohle für Damen Dpb. A 9—16
Probepaare gegen Nachnahme.

Chinesische Nachtigallen,
das ganze Jahr schlagend, Doppelschläger, St. 8 M., Zuchtpaar 10 M. Parzer Kanarienvogel, nur edle, gut abgehornte Hohl- und Klingenroller, St. 8, 10, 12, 15 und 20 M. Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 3 M., 2 Paar 5 M. African. Prachtfinken, niedliche Sänger, Paar 3 und 4 M., 5 Paar 15 M. Imp. Zebrafinken, Zuchtpaar, Paar 6 M., 2 Paar 11 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar, Paar 6 M. und 12 M. Rother und gelbgelbhaube Katadu, Sprechen lernend, St. 12 und 15 M. Sprechende, fingsprachige Papageien St. 30, 40, 50, 60 M. Kl. grüne Papageien, Sprechen lernend, St. 5 und 10 M. Drollige Affen St. 25 M. versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme
L. Förster, Exportgeschäft, Chemnitz, Weberg. 7.

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.
Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der **Automat**
— D. R. - P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers durch die Reinecke'sche und ungezwungener, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.**

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Vollut., sämtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27 I.** Auswärts brieflich.

Jedem Inferenten
rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.
Älteste Annoncen-Expedition **Königsberg i. Pr.,** Kneiph. Langgasse 26, I.
In **Elbing** vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann, Frdr. Wilh.-Platz.**
Parterrewohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Rodenberg, Friedrich Wilh.-Platz 14.

In unsere Abonnenten!

Halten Sie sich bereit, den

„Flug durch die Welt“

mitzumachen!

Er beginnt nunmehr in den nächsten Tagen!

Große Ueberraschungen in nächster Nr. d. Ztg.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

Alleinig concessionirter Fabrikant **C. Mühlhans** Pat. Joh. Sohn, Lennep.



D. R. G. M. No. 28118.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleidung hat im December-Heft 1894 der Zeitschrift für Krankenpflege, herausgegeben von Professor von Esmarch, Gunerow, Leyden u. a., eine ausführliche Besprechung gefunden.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleidung besteht aus einem zweischichtigen Gewebe, einer unteren Schicht in gerippter Form aus bester langstapeliger Natur-Baumwolle, welche die Feuchtigkeit nicht aufnimmt, und einer oberen Schicht in glatter Form aus bester Wolle mit Baumwolle gemischt, welche Feuchtigkeit sehr leicht aufnimmt, so dass die Körperausdünstung stets sofort von der oberen Schicht aufgenommen wird, wodurch die untere, rippige Schicht, und somit auch der Körper stets trocken bleibt.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider halten vermöge des eigenartigen Gewebes eine grosse Luftschicht um den Körper, was bei allen anderen Systemen fehlt; der Körper wird dadurch nicht überhitzt, wie bei Wolle, und nicht abgekühlt, wie bei reiner Baumwolle, oder bei Wolle mit Baumwolle in gewöhnlichem Gewebe.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider sind die dauerhaftesten, gesundensten und billigsten Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein, lassen sich leicht waschen und bleiben stets weich.

Niederlage bei: **Simon Zweig** in **Elbing.**

Verlag von Lipsius & Tischer in Kiel (franko gegen Einsendung in Briefmarken):

Offizieller Festführer:

Zur feierlichen Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals im Juni 1895.

Amtliche Zusammenstellung der für die Festlichkeiten getroffenen Einrichtungen und Veranstaltungen.

Preis des Exemplars 1 Mark.

Preis des Exemplars, durch dessen Besitz der Inhaber für die Festtage (18. bis 22. Juni 1895) gegen Unfall mit 3000 Mark versichert ist, nur 2 Mark.

Die Romanwelt

beginnt soeben ein neues Quartal und wird unter vielem andern folgende Romane veröffentlichen:

- „**Starus.**“ Von Hans Land.
- „**Uns' alten Hans.**“ Von Theodor Duimchen.
- „**Verstorbene Leute.**“ Von Helene Böhlau.
- „**Die gute Tochter.**“ Von Max Kretzer.
- „**Esther Waters.**“ Von George Moore.
- „**Marcella.**“ Von Mary Humphrey Ward.

„**Die Romanwelt**“ kann in zwei Ausgaben bezogen werden: In **Wochenheften**, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder in **Vollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.

Das erste Heft sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur Probe.

Abonnements

werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.

Verlag der **J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf.** in **Stuttgart.**

Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der **Expd. der „Mittpr. Ztg.“**

„Mittpr. Zeitung.“ Sommer-Fahrplan 1895.
Abfahrt nach Richtung **Dirschau:**
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.
Wahungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
6,17 Dm.
Cherode:
6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
Seit gedruckte sind Schnellzüge

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der

berühmten

C. Lück'schen Hausmittel handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese **unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden** und können dieselben daher **jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.** Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verband durch **C. Lück** in **Kolberg.** Niederlage in **Elbing** einzig und allein in **allen Apotheken.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 117.

Elbing, den 19. Mai.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

5) Was mochten die beiden wohl draußen auf dem Altan zusammen gesprochen haben? Sie nahm sich vor, recht bald einen freien Augenblick zu benutzen, um Dora darüber zu fragen, kam aber nicht dazu. Die Huldigungen, welche Alt und Jung ihr zu Theil werden ließ, nahmen sie fortwährend in Anspruch. Nur zuweilen sandte sie einen flüchtigen Blick nach der Freundin hinüber, die ungewöhnlich ernst blieb und sich fast ausschließlich mit dem Vater unterhielt.

Auch den jungen Grafen beobachtete sie, seine etwas gezwungene Heiterkeit fiel ihr auf. Nur einmal hatte er getanzt mit ihrer Schwester, dann nicht wieder. Er hielt sich meist im Weinsalon auf, und es kam ihr vor, als ob er dort irgend etwas, was ihn quäle, durch den Weingenuß zu betäuben suche. Einerseits zürnte sie ihm, daß er sie, die Königin des Festes, so ganz vernachlässige, andererseits war es ihr recht, daß er sich fern hielt. Denn offenbar hatte er ihre Worte: Ich kann ihn ganz gut leiden, er hat so etwas Distinguirtes u. gehört. Was mochte er wohl von ihr denken? Oder dachte er vielleicht gar nicht an sie?

Wie ein Blitz durchfuhr sie der Gedanke: er liebt Dora, er hat ihr ein Geständniß gemacht und sie — sie hat ihm einen Korb gegeben. Daber sein eigenthümliches Wesen. Aber Dora? Welchen Grund hatte denn sie, auf die Freuden des Festes zu verzichten? War ihr etwa leid geworden, was sie gethan? Je nun, was kümmert es mich! dachte Ida. Sehe Jeder, wie er's treibe! Wäre ich an ihrer Stelle gewesen, na ich hätte ihn zwar eine Weile zappeln lassen, aber ich hätte ihm doch nicht gleich allen Muth benommen. Gott, ist die dumm, die Dora! Wie unklug, eine solche Partithe von der Hand zu weisen. Zwar ist er noch jung, aber ich glaube, daß er feste Grundsätze hat, und wenn er sie liebt, dann wird er ihr auch treu bleiben. Er gefällt mir recht gut, aber sein Bruder ist auch nicht ohne. — Ida von Helsen! Wie schön das klingt. Aber wird ein Graf wohl eine Söldin heirathen? Ha, ich glaube es nicht, es müßten ihn denn die Verhältnisse dazu zwingen.

Aber von Helsen's sind reich, sehr reich. Also weg damit! Nur keine Schrauben in den Kopf gesetzt, es gibt auch in unseren Kreisen lebenswerthe junge Männer. Mein Cousin Sally wäre zum Beispiel gar kein übler Mann. Ida strich Klänge ganz nett! Na, bei mir hat's noch Zeit, erst will ich mein junges Leben genießen. Bei Papas Reichthum brauche ich nicht zu befürchten, eine alte Jungfer zu werden. Mit Dora ist's freilich etwas anders, werde ihr einmal ordentlich ins Gewissen reden; wie thöricht von ihr, einem hübschen jungen Grafen einen Korb zu geben.

Und wirklich führte Ida ihren Vorsatz aus, als die große Pause vor dem Rotillon ihr Gelegenheit gab, sich der Freundin zu nähern und sich mit ihr in eine reizende Plauderecke im Wintergarten zurückzuziehen.

Es gelang ihr auch, derselben ihr Geheimniß zu entreißen, daß Graf Rudolph wirklich ihr seine Liebe gestanden, daß sie aber seine Werbung aufs entschiedenste zurückgewiesen habe. Alle Versuche jedoch, Dora umzustimmen, scheiterten an ihrem festen Willen. „Es mag ihm heute Ernst sein,“ versetzte sie, „ein Zerwürfniß aber mit seiner Familie wäre unvermeidlich. Er würde dabei unbedingt den Kürzern ziehen und schließlich einsehen müssen, daß eine reelle Verbindung zwischen uns unmöglich ist. Zu einer bloßen Liebeslei aber gebe ich mich nicht her! Also sprich mir nicht mehr davon, die Sache ist abgethan.“

Unterdessen saßen die beiden jungen Grafen an einem der kleinen Tischchen im Rauchsalon.

„Bist ja entsetzlich sentimental heute Abend,“ sagte Oscar, leise lachend und den Bruder fixirend.

„Habe auch allen Grund dazu,“ erwiderte Rudolph eben so leise.

„Wüßte nicht, weshalb.“

„Je nun, ich kann der ganzen Sache hier keinen Geschmack abgewinnen; möchte am liebsten mich verabschieden und heimfahren.“

„Ach was, man muß die Sache nehmen, wie sie ist. Goldheim ist nun einmal unser Bankier, seine Töchter und seine Weine sind gar nicht ohne, was willst Du mehr. Habe übrigens eine reizende Bekanntschaft hier gemacht. Allerliebster Kaiser, diese Wollmer. Begreife nicht, daß dieser Engel Dich so kalt läßt. Weshalb tanztest Du nicht mit ihr? Indeed, ein ganz superb'es Geschöpf.“

„Versuche doch Dein Glück bei ihr!“ gab Rudolph in unmotivirt gereiztem Tone zur Antwort, so daß sein Bruder ihn erstaunt ansah.

„Wenn ich nicht wüßte, daß sie bis heute Dir unbekannt war, so möchte ich fast annehmen, daß sie Dich auf eine Liebeserklärung hin habe abblitzen lassen.“

„Und wenn dem so wäre?“

„Nicht übel! Haha! Das hätte ich Dir nicht zugetraut, mein Lieber. Denke doch nur: Gräfin Dorothea von Helsen, geborene Wollmer. Man glaubt unwillkürlich die Wolle des Schwiegerpapas zu riechen. Nichts für ungut, aber diese Idee ist köstlich. Du könntest ja später die Wollfabrik übernehmen. Doch Scherz bei Seite, sie ist immerhin ein reizendes Mädel und für unlautere Absichten zu gut. Ich darf daher Deine Bemerkungen als Scherz auffassen.“

„Durchaus nicht. Du selbst nanntest sie ein superbes Geschöpf. Und fürwahr, das ist sie in jeder Beziehung. Sie hat eine vorzügliche Bildung genossen und ich bin überzeugt, daß sie als Gräfin von Helsen ihre Stellung ebenso gut ausfüllen würde, wie manche blaublätige Comtesse und Baronesse, die mit der sieben- oder achtzackigen Krone im Wappen aufgemachsen ist.“

„Du redest Dich ja förmlich in die Begeisterung hinein. Ein kalter Wasserstrahl könnte da nichts schaden. Was glaubst Du wohl, was Papa zu einer solchen Schwiegertochter sagen würde? Und dann noch eins!“

Graf Oscar erhob sich, die nur zur Hälfte gerauchte Manilla bei Seite legend. „An Deiner Stelle würde ich erst an meine Examina denken, und vorwärts streben, um Carrière zu machen, nicht aber mich mit Hirngespinnsten tragen, die ins Reich der Unmöglichkeit gehören. Das Mädel scheint übrigens vernünftiger zu sein als Du. Hat sie Dir wirklich einen Korb gegeben?“

„Ich mache kein Hehl daraus.“

„Um so besser für Dich. Ein Brautmädel, diese Wollmer, habe noch einmal so viel Respekt vor ihr. — Ah, der Kotillon beginnt, Poß Bomben und Granaten, sie ist ja meine Tänzerin, die holde Kleine. Na, auf Wiedersehen. Oder bleibst Du?“

„Nein, ich wähle von zwei Uebeln das kleinere und fahre heim. Gute Nacht.“

„Gute Nacht.“

Während dann Oscar Fräulein Wollmer zum Kotillon engagirte, ging Rudolph, sich von Herrn Goldheim und seiner Gattin zu verabschieden, die ihn vergeblich zum Bleiben zu bewegen suchten. Gerne hätte er auch von den Töchtern des Hauses Abschied genommen, aber ein flüchtiger Blick in den Ballsaal belehrte ihn, daß der den Kotillon einleitende Rundtanz bereits beendet war und daß man sich eben anschickte, einen weiten Kreis um die inmitten des Saales aufgestapelten Herrlichkeiten zu bilden. Ohne Aufsehen zu erregen, konnte er daher seinen Voratz nicht ausführen. Früher hatte er viel

und gerne getanzt, besonders der Kotillon war ihm eine Quelle heitern Vergnügens gewesen; heute fand er ihn abgeschmackt und kindisch. Die ganzen zu den einzelnen Touren getroffenen Veranstaltungen, die in Menge aufgestapelten Ueberrassungen, Orden und Blumen — alles das, was sein flüchtiger Blick streifte, erschien ihm wie kindisches Spielzeug, das nur den einen Zweck in ein harmloses Gewand kleidete, die jungen Damen an den Mann zu bringen. Nur einen Augenblick hatte er seine Blicke durch den glänzenden Ballsaal schweifen lassen über all die munteren Paare, die da voll Erwartung den köstlichen Ueberrassungen und Heimlichkeiten des Kotillons entgegenlachten; da sah er Dora Wollmer an der Seite seines Bruders. Wie sie mit ihm scherzte und lachte! Wie Oscar trotz seiner vorhin geäußerten Bedenken sich dem Zauber hingab, den ihre Anmuth auf ihn ausübte!

Mergerlich verließ er den Saal und stieg hinab. Im Vestibül ließ er sich von der Garderobière den Mantel umhängen, drückte ihr ein Geldstück in die Hand und trat hinaus. Am Dönhoffplatz bestieg er eine Droschke, denn er fühlte sich angegriffen und matt. Zu Hause angekommen, ließ er sich von Friedrich noch einen Grog brauen und begab sich in sein Studirzimmer mit der Absicht, auf Oscar zu warten. Der heiße Punch erfrischte ihn; er zündete eine Cigarre an und überließ sich seinen Gedanken.

Zum ersten Male war er seinen strengen Grundsätzen über Ehre und Pflicht untreu geworden. Seine Leidenschaft für die schöne Dora hatte ihn hingerissen, dem bürgerlichen Mädchen eine Erklärung zu machen, die in den Augen seiner Standesgenossen, wenn ernst gemeint, ein Unsdng war. Und doch war es ihm erst gewesen um seine Erklärung; kein flüchtiger Sinnensrausch war es, der ihn dazu veranlaßt hatte. Nein, er fühlte es jetzt noch mehr als vorhin, daß er das schöne unschuldsvolle Mädchen liebte mit einer Gluth, die ihn selbst erschreckte. Ja sie war ein begehrenswerthes Weib in jeder Beziehung. Ihre Schönheit war auffallend und mußte die Bewunderung eines Jeden erregen; aber ihr Auge hatte nichts von der eiteln Verschämtheit, womit die ihrer Schönheit Bewußten den Blicken der Männer begegnen. Ruhig, klar und offen ertrug sie jedes Auge und schaute wie ein Kind zu Jedem auf. Die unversälschte Reinheit ihres Herzens, ihre natürliche, ungezwungene Liebenswürdigkeit hatten es ihm nun einmal angethan. Für sie, das fühlte er, würde er jedes Opfers fähig sein; wenn es sein mußte, auf alles verzichten, was die Vorrechte seiner Geburt ihm in Aussicht stellten.

Daß sie, wie er glaubte, für ihn nichts empfand, ihm aus dem Wege ging und ihm ihre Abneigung so unverhohlen zu verstehen gab, entsachte seine Leidenschaft nur noch mehr.

Wie aber, wenn ihre Schönheit das Herz seines Bruders bestrickte! War Oscar nicht in

jeder Hinsicht vom Glück begünstigt? War es nicht möglich, daß Jener selbst für das schöne Mädchen in Liebe entbrannte, daß er, seinen Grundsätzen untreu werdend, in leichtsinniger Weise ein Verhältnis mit ihr anknüpfte? Gelegenheit macht Diebe, sagt man, und die Frauen sind veränderlich. Ein Offizier hat immerhin mehr Chancen bei den Frauen, als ein Student.

Das Blut schoß ihm in den Kopf bei diesen Gedanken; es ward ihm unerträglich in dem engen heißen Raume. Er öffnete das Fenster und athmete mit tiefen Zügen die frische Luft ein; das that ihm wohl. Die seuchte Nachtlust fühlte seine Stirn und beruhigte sein aufgeregtes Gemüth. Er war nicht mehr in der Stimmung, das Kommen des Bruders abzuwarten; auch war die Zeit mittlerweile vorgeritten. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, murmelte er vor sich hin. Graf Rudolph schloß das Fenster und begab sich zur Ruhe.

Am nächsten Morgen frühstückte er allein, dann ging er ins Kolleg; als er zurückkehrte, fand er Oscar am Schreibtisch, es schien ihm, als habe Jener bei seinem unerwarteten Eintreten mit Hast ein Schriftstück in seine Schreibmappe geschoben, die er sorgfältig abschloß. Wahrscheinlich hatte er wieder einen Bericht an den Vater geschrieben, der nicht für Jedermanns Augen bestimmt war. Rudolph wollte thun, als habe er nichts bemerkt, aber es ließ ihm doch keine Ruhe; er mußte Gewißheit haben.

„Hast wohl schon die ganze Sache brühwarm nach Hause berichtet?“ fragte er.

„Welche Sache?“

„Nun, was ich Dir im Goldhelm'schen Salon anvertraut. Hätte ich doch nur geschwiegen! Kann's mir schon denken, daß Du es wieder für Deine Pflicht hältst, die plebejische Neigung des Deiner Aussicht anvertrauten Bruders als eine schreckliche Gefahr für die Familienehre mit recht drastischen Farben zu schildern. Das ist ja eben mein Unglück, daß ich zu offenerzig bin. Wie manche böse Suppe hat mir meine Vertrauensdufetei schon eingebrockt. Oder sollte ich mich etwa irren dieses Mal?“

„Weshalb soll ich leugnen, daß ich es that Ja, ich hielt es für meine Pflicht, den Vater über Deinen Charakter aufzuklären; denn wenngleich diese Wollner Dich gestern hat abblitzen lassen, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß Du Dich dadurch nicht wirst abhalten lassen, Dich ihr wieder zu nähern, und wer weiß, ob das Mädchen standhaft bleibt. Jedes Weib, mag sie noch so vernünftig sein, besitzt ihre Portion Eitelkeit. Sollte sie allein davon frei sein? Ihrem Alten wird's gewiß nur recht sein, wenn das Töchterchen eine solche Partie macht. Er wird ihr zureden, und dann ist sie schon halb gewonnen. Nein, mein Lieber, das Pflänzchen muß mit der Wurzel ausgerissen werden, sonst wuchert es zum Unkraut empor. Wer ist später dafür verantwortlich, wenn Du einen dummen Streich gemacht hast? Niemand anders

als ich.“

Mit beschränkten Armen war Rudolph im Zimmer auf und ab geschritten; jetzt machte er vor dem Bruder Halt und sah ihm fest ins Auge: „Du wirst diesen Brief nicht absenden,“ knirschte er.

„Kannst Du mich etwa daran hindern? Ich möchte Dir nicht rathe, gegen den Willen des Vaters Dich aufzulehnen, denn es ist sein Wille, daß ich über Dich wache und Deine leider stets zum Verkehrten gerichteten Neigungen überwache. Ich habe Dir schon oft gesagt, daß das für mich durchaus keine angenehme Aufgabe ist. Schlimm genug, daß Du Deinem Stand, Deiner Familienehre so wenig Rechnung trägst!“

Blas vor Zorn sank Rudolf auf einen Fauteuil. „Das nennt man Bruderliebe,“ seufzte er. Erregt sprang er wieder auf.

„D er hat nur zu recht, wenn er sagt, Du habest keinen Charakter, Deine Besorgniß um mich sei nur eine Maske, Deine Schleichthätigkeit zu verbergen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Bedeutung des anrühigen Ausdrucks „Nassauer“ kennt wohl Jeder, aber nicht Jeder auch seine Entstehung. Daß das Land Nassau mit im Spiele ist, läßt sich von vornherein vermuthen, und so ist es auch. Das frühere Herzogthum Nassau, jetzt ein Theil der Provinz Hessen-Nassau, besaß keine Universität; die zum Studium Berechtigten sahen sich daher genöthigt, eine Hochschule in fremdem Lande zu besuchen. Nun hatten, so erzählt ein alter Nassauer, im Anfange und in der Mitte dieses Jahrhunderts die Studenten nur dann Aussicht, im Lande eine Staatsstellung zu erlangen, wenn von ihnen in Erfüllung eines ein für alle Male geäußerten Wunsches des Landesherren die Universität Göttingen besucht worden war. Die nassauischen Fürsten waren indeß von jeher sehr auf den Wohlstand und das Wohlergehen ihrer Landeskinder bedacht. Gern und freudig unterstützten sie jeden Emporstrebenden, dem es an Mitteln gebrach, sich allein auszubilden. So war denn auch in Göttingen ein von der nassauischen Regierung unterhaltener freier Mittagstisch für solche nassauischen Studenten eingerichtet, denen die Verhältnisse nicht gestatteten, aus eigener Tasche zu leben. Diesen „Freitisch“ benutzten jedoch bei günstiger Gelegenheit auch solche Studenten, die nicht aus Nassau stammten, und diese wurden dann von ihren Commilitonen scherzweise: „Nassauer“ genannt, weil sie an dem nassauischen Freitisch „ge-nassauert“ hatten. Die ersten „Nassauer“

waren also alles Andere, nur keine — Nasfauer.

— **Walbmeister**, das köstlich duftende, oft besungene zarte Kräutlein, das uns für die schönste aller Frühlingsbowlen den herrlichen Geschmack und das lenzfrische Aroma liefert, gebeißt auch im Garten, wenn es den rechten Platz und die richtige Pflege findet. An einem der Sonne nicht allzu sehr zugänglichen Ort wird aus halbverrottetem Laub ein Beet von etwa zehn Centimeter Höhe errichtet. Auf dieses Beet bringt man eine Schicht feiner Walberde und säet in diese im Herbst den schwer keimenden Walbmeistersamen in Furchen, und zwar genau einen Centimeter tief; dann drückt man die Erde mit einem Brette fest und bedeckt das Beet mit einer dünnen Laubschicht. Im nächsten Frühjahr keimen die Samentörner, und bald entwickeln sich zarte Pflanzen, die von nun an in jedem Jahre wieder erscheinen.

— **Die reichen Amerikanerinnen**, die sich seit 35 Jahren mit adeligen Europäern verheirathet, und dadurch 200 Mill. Dollars Mitgift nach Europa herübergebracht haben, werden in amerikanischen Blättern aufgezählt. Die bedeutendste Mitgift brachte Miß Anna Gould, die sich kürzlich zu New-York mit dem Grafen von Castellane verheirathete, nach Europa, 65 Millionen Mark. In der Liste befinden sich 16 Damen mit 140 Millionen Mark, die nach Paris sich verheiratheten, nun Marquise de Breteuil, Marquise de Ganay, Vicomtesse de Tourval, Frau Sohège (die Wittwe des Nähmaschinen-Singer), Herzogin Decazes, Fürstin Polignac, Marquise de Choiseul, Herzogin von Dino, Gräfin de Laforest-Divonne, Gräfin Langier-Villars, Marquise Mores, Herzogin Larochevoucauld, Baronin Seilliere heißen. Doch fehlen noch manche in der Liste, z. B. die Marquise de Gabriac.

— **Gefälschte Gestirne**. In London hatte kürzlich ein sogenannter Straßenastronom sein Fernrohr auf einem der belebtesten Plätze der Stadt aufgestellt und zeigte gegen Erlegung eines Pennys den Leuten den Mond, Jupiter und seine Trabanten, Saturn mit den Ringen u. s. w. Der Mann hatte zahlreichen Zuspruch, da sein Fernrohr die Gestirne mit wunderbarer Schärfe wiedergab, so daß er alle Konkurrenz ausstach. Dies ging eine Weile ganz gut, bis ein Astronom der Sternwarte zu Greenwich einmal bei seinem Kollegen „hospitirte“. Der Astronom stellte fest, daß die Bilder des Mondes, des Planeten u. s. w. höchst geschickt auf einer blauen Glasplatte ausgeführte Zeichnungen waren,

die im Innern des Fernrohres durch eine angebrachte Lampe beleuchtet wurden, während das Fernrohr selbst herzlich schlecht war. Viele Hunderte haben auf diese Weise den falschen Mond und seine Berglandschaften bewundert, ohne den Schwindel zu merken. Dieses Vorkommniß erinnert an ein Verfahren Wilhelm Herschels, der dem König Georg unter allen Umständen, d. h. auch bei bewölktem Himmel den Saturn zeigen wollte, da gekrönte Häupter leicht ungeduldig werden, wenn die Wissenschaft ihnen das Gewünschte nicht mit geziemerer Schnelligkeit vorführt. Herschel schnitt eine Darstellng des Saturn aus einer undurchsichtigen Platte heraus, beklebte sie mit Delpapier und stellte diesen künstlichen Saturn durch eine Lampe erleuchtet in so großer Entfernung von seinem zwanzigfüßigen Teleskop auf, daß das Ganze im Fernrohr täuschend dem wirklichen Saturn ähnlich sah. Der König war von dem, was er sah, aufs Höchste befriedigt.

— **Gegen die Schleppe**. Einen „poetischen Feldzug“ gegen das Ungeheuer „Schleppe“ haben die „Münch. N. N.“ unternommen, und jetzt dichten ihre Leser — und auch ihre Leserinnen, was von dem Blatt mit besonderer Genugthuung festgestellt wird. Wir lassen hier einige der eingesandten Verse folgen: Nach Goethe. Ging eines Tages — So für mich hin, — Hatt' gar nichts Böses — In meinem Sinn, — Auf seid'nem Boden — Kam ich zu seh'n — Und um die Schleppe — War es gescheh'n. — Nach Schiller. Gott im Himmel — Welch' Getümmel — Straßen auf, — „Dumpf wallt auf — Sieh' dort unten bei der Treppe!“ — „Ach das ist nur eine Schleppe — Die den Staub gen Himmel führt, — Den zur Erde sie berührt.“ —

Wer nie gewollt in staub'ger Straß',
Wer nie — Parterre und erste Treppe —
An seinem Fenster hufend sah,
Der kennt sie nicht — die scheußliche Schleppe.

Was der rothe Ramm dem Sochl,
Was dem Gigerl das Monocl,
Was der Radschweif für den Pfau,
Ist die Schleppe für die Frau.

— **Der neidische Lenz**. „Nun, wie finden Sie meine Frühjahrstoilette, Herr Lieutenant?“ — „Phänomenal, Fräulein! Selbst die Natur ist Ihnen neidisch!“ — „Wie so?“ — „Die Sträucher werden grün und die Knospen plazen vor Aerger!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontek
in Ulbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Ulbing.